

Mantelgasse drei Leichen. Folgenden Morgens waren es siebzehn. Und noch war der Monat nicht zerfallen in die Vergangenheit, da strich's die Gassen hin, sprengte Tore, brannte Häuser, knackte Schädel, trat, trappete, biß, brach. Die Stadt lag in Schutt. Kahlgefressen und blank waren Menschenknochen in alle Winde gestreut. Gestalten hockten in harter, flirrender Sonnenbläue auf Schwellen, lehnten an Häuserwänden mit verwesenen Gesichtern. Der Kutter der Republik Venedig war führerlos in die Steine geraten und an der Flanke geborsten. Von seinem zersplitterten Maste flackte im Wind ein gelbes Laken weithin.

BALDER OLDEN

1882 geboren, schrieb vor 1933 eine Reihe von Romanen, darunter den antiimperialistischen Kriegsroman „Kilimandscharo“. Sein Carl-Peters-Roman „Ich bin Ich“ wurde ein großer Erfolg. Seine im Exil geschriebenen Romane und Schriften wer-

den im Greifen-Verlag erscheinen. Olden lebt jetzt in Uruguay. Der nachstehende Beitrag ist Balder Oldens 1934 veröffentlichter Absage an den Nazismus entnommen; sie erschien unter dem Titel: MIR WÄRE NICHTS BESONDERES PASSIERT:

Ich gehöre zu denjenigen, die „viel zu früh über die Grenze gegangen sind“, denen nach Herrn Barthels beruhigenden Worten „nichts Besonderes passiert“ wäre, wenn sie das „Dritte Reich“ erwartet und begrüßt hätten. Ich war ja nur ein unpolitischer Romancier. Mein Roman „Kilimandscharo“ hatte zwar die Überzeugung geweckt, daß ich den Krieg nicht für den Vater aller Dinge hielt und selbst einen so glorreichen Feldzug wie den 1914—18 in Afrika geführten verabscheute. Aber andererseits prangte mein Carl-Peters-Roman „Ich bin Ich“ in vielen deutschnationalen Bücherschränken, zahlreiche Nationalisten hielten ihn irrtümlich für die Verherrlichung eines der Ihren. Als Nichtjude, als Frontkämpfer, durch Jahrzehnte Mitarbeiter bürgerlicher, auch konservativer Zeitungen und Zeitschriften, war ich der Reichstagsbrandstiftung völlig unverdächtig und hätte weiterleben können wie ich bisher gelebt hatte. Als ich den Staub Deutschlands schon lange von meinen Pantoffeln geschüttelt hatte, erreichten mich noch wohlgemeinte Briefe inzwischen gleichgeschalteter Redaktionen, ich sollte Beiträge senden, und im Exil wurde ich mit dem Rufe begrüßt: „Was wollen Sie denn? Sie hätten doch weiß Gott nicht zu fliehen brauchen!“

Ich habe diese Ansicht erst später begriffen, erst vor kurzem eigentlich, als vier unserer besten Dichter sich zu einem Kompromiß mit dem Dritten Reich bereit erklärten. Mir war der Gedanke, die Hitlerregierung schweigend zu dulden, unvorstellbar. Ich wußte längst, daß Hitler von all seinen Versprechungen nur die Greuel wahrmachen würde, weil sie das Einzige waren, was er wahrmachen konnte. Brot hatte er nicht zu geben. Zu neuer Macht konnte er das Reich nicht führen. Sein Geheimplan, dessen Ausführung er keiner anderen Regierung gegönnt hatte, mit einem Schlag die Arbeitslosigkeit aus der Welt zu schaffen, blieb auch nach der Machtergreifung sein Geheimnis. Aber Zehntausende der tapfersten Deutschen zur Dauerfolter verdammen, den Geist in Eisen legen, sechshunderttausend Juden unter größtmöglicher Seelenpein in den Hungertod treiben, Galgen und Schafotte über das Reich hinsäen, Inquisitions-kammern in jedem Markt-flecken des Landes errichten, die Hochschulen in Kasernen verwandeln, die Freunde des internatio-

nen Friedens zu Feinden der Nation und vogelfrei erklären, zarte Kinder beim Abc zu Mördern und Folterknechten erziehen, aus der deutschen Justiz, die seit langem erbärmlich krankte, eine grauenhaft stinkende Leiche machen — diesen ganzen Teil seines Programms, das in den Boxheimer Dokumenten festlag, konnte er im Handumdrehen ausführen.

Eine Satrapenschar, wie die Welt sie noch nie erlebt hat, eine Schar approbierter Fememörder, Ministermörder, gemeingefährlich befundener Geisteskranker stand ihm zur Verfügung. Ich sah ihn mit entsetzten Augen noch entstehen, diesen Garten der Qualen: Deutsches Reich. Auf offener Straße droschen die Totschläger der SA Menschenschädel zu Trümmern, Zuchthäusler wurden Polizeibeamte; jedes Haus, in dem man sich schlafen legte, konnte über Nacht zur Todesfalle werden. Mit jedem Wort des Protestes sprach man sich selbst das Urteil. Was die eigenen Augen gesehen hatten, durfte der Mund nicht wiedergeben. Sie hätten doch weiß Gott nicht zu fliehen brauchen!

Was wäre denn meine Aufgabe gewesen? Die Augen, die Ohren zu schließen, heitere Romane, friedvolle Stimmungsbilder aus vergangenen Tagen zu schreiben, ein Lügner zu werden, wie ihn Gott nicht erbärmlicher schaffen konnte. So hätte ich in Schanden grau werden, vielleicht auch das Dämmern einer besseren Zukunft erleben können, für das andere Männer kämpften. Aber dann wäre ja einst mein Grab ein Misthaufen unter Zypressen gewesen. Es gab nur Selbstmord oder — nein, auch die Flucht aus Deutschland war keine Flucht vor dem Selbstmord! Das Brüllen der Gequälten tobt für den, der es hören will, millionenstimmig über alle Grenzen des Hitlerreiches, man kann nichts anders denken, wie sollte man anders schreiben? Um mich nicht ausrotten zu müssen, mußte ich mit dem Geist des Bösen kämpfen, aber wie, mit welchen Waffen?

In den ersten Monaten des Exils hatte ich fast vergessen, daß ich eine Waffe besitze, daß ich Romane schreiben kann, daß eine Tat zu versuchen war, wie sie einst „Onkel Toms Hütte“ gewesen ist, dies fromme Werk eines redlichen Frauenzimmers, das, wie kein anderes Buch, die Schmach der Negerklaverei von der Erde tilgen half. Diesen Roman habe ich nun geschrieben, nicht im Fieber der Wut, sondern so kalt, wie nur der tiefste ehrliche Haß macht. Er soll dort wirken, wo Leitartikel und Pamphlete nicht hindringen, er soll bildhaft machen, was die zivilisierte Menschheit heute noch nicht fassen kann. Nur ein Tausendstel, ein Zehntausendstel aller Greuel, von denen ich wußte, durfte ich andeuten — nur so viel, wie die Menschheit mit ihren stumpfen Organen und trägen Herzen gerade noch aufnehmen kann. Manchmal, während der Arbeit, kam ich mir wie ein Lügner vor, weil ich so viel Wahres verschwieg. Aber es war doch schön, zu denken, daß dies Zehntausendstel Ohren aufreißen und Herzen zum Sturm anfachen könnte, bis sie Kraft genug haben, die ganze Wahrheit zu hören und zu glauben, bis sie nicht mehr zaudern können, das Infame auszurotten. Aber, selbst wenn mein Buch ein Fehlschlag werden sollte, wenn mir der große Fanfarenstoß nicht gelungen ist — was meine Kraft vermag, habe ich getan.

Zu diesem Zweck, um meine Seele retten zu können, war es weiß Gott nötig, daß ich das Land verließ, für das ich in Ostafrika im Weltkrieg gekämpft, dem ich eine Steuer von sechs meiner besten Jahre entrichtet habe, und in dem mir vielleicht — nichts Besonderes passiert wäre.